

KLAUS-DIETRICH SCHUNCK

BENJAMIN

KLAUS-DIETRICH SCHUNCK

B E N J A M I N

UNTERSUCHUNGEN
ZUR ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE
EINES ISRAELITISCHEN STAMMES



1963

VERLAG ALFRED TÖPELMANN · BERLIN

BEIHEFTE ZUR ZEITSCHRIFT FÜR DIE
ALTTESTAMENTLICHE WISSENSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON GEORG FOHRER

86

©

1963

by Alfred Töpelmann, Berlin 30, Genthiner Straße 13

Alle Rechte, einschl. der Herstellung
von Photokopien und Mikrofilmen, von der Verlagshandlung vorbehalten

Printed in Germany

Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

Archiv-Nr. 38 22 632

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
I. Teil: Benjamin in der vordynastischen Periode	4
1. Kap. Name und Herkunft des Stammes Benjamin	4
Exkurs: Die Vorgeschichte des Stammes Ephraim	15
2. Kap. Einwanderung und Landnahme im West- jordanland	18
3. Kap. Die Zeit des Deboraliedes	48
4. Kap. Der völlige Verlust der Selbständigkeit.	57
II. Teil: König Saul und der Stamm Benjamin	80
1. Kap. Analyse der Quellen	80
2. Kap. Werk und Bedeutung König Sauls	108
III. Teil: Benjamin zwischen dem Reich Israel und dem Reich Juda	139
1. Kap. Benjamin von David bis auf Rehabeam	139
2. Kap. Benjamin nach den Ortslisten Ussias und Josias	153
Zusammenfassung.	170
Verzeichnis der benutzten Schriften	173
Verzeichnis der angewandten Abkürzungen	181
Verzeichnis angeführter Bibelstellen	185
Verzeichnis der antiken und modernen Ortsnamen.	186

VORWORT

Die folgenden Untersuchungen haben in kaum veränderter Form im Herbst 1961 der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald als Habilitationsschrift vorgelegen. Sie wurden im Frühjahr 1961 abgeschlossen; nach diesem Zeitpunkt erschienene bzw. erst in meine Hände gelangte Literatur wurde weitgehend noch eingearbeitet und ist auch in das Literaturverzeichnis aufgenommen worden. Unberücksichtigt bleiben mußte hingegen leider die kurz vor ihrem Erscheinen stehende Samuel-Studie von A. WEISER: »Samuel, seine geschichtliche Aufgabe und religiöse Bedeutung«, doch dürfte dies der vorliegenden Arbeit insofern kaum zu größerem Nachteil gereichen, als WEISERS Samuelbild in seinen Grundzügen bereits durch mehrere Einzeluntersuchungen bekannt gemacht ist, auf die hier auch entsprechend eingegangen wurde.

Die Untersuchungen sind letzten Endes ein Ergebnis der Anregungen, die ich während meiner Studien- und Assistentenjahre in Halle und Greifswald empfang; wenn sie nunmehr zur Veröffentlichung gelangen, so gilt mein besonderer Dank Herrn Prof. D. Dr. JEPSEN für seine stete freundliche Anteilnahme an dieser Arbeit sowie Herrn Prof. D. Dr. FOHRER für seine liebenswürdige Bereitschaft, die Arbeit in die Beihefte der ZAW aufzunehmen.

Greifswald, Juli 1962

K.-D. Schunck

EINLEITUNG

Niemand, der sich der Geschichte des Volkes Israel zuwendet, sei es dem Gesamtablauf der Geschichte dieses kleinen und doch so eminent bedeutenden Volkes, sei es nur einzelnen Perioden innerhalb seiner Geschichte, kann den Namen Benjamin unbeachtet übergehen. Benjamin war nach der Überlieferung des Alten Testaments einer der zwölf Stämme, die die Gesamtheit ‚Israel‘ bildeten. Doch darin erschöpft sich seine Bedeutung bei weitem noch nicht. Benjamin, räumlich einer der kleinsten der israelitischen Stämme, nahm etwa die Mitte des den zwölf Stämmen zugeschriebenen Siedlungsraumes ein, stellte also gleichsam das ‚Herz von Israel‘ dar. Gerade diese Lage bedingte jedoch eine weitere Sonderstellung Benjamins: Es schob sich wie ein schmaler Riegel zwischen die beiden mächtigsten, politisch wie militärisch führenden und fast ständig im Gegensatz zueinander stehenden Stämme Ephraim und Juda. Daß es damit zu einem Gegenstand besonderen Interesses dieser beiden Stämme, die nach der Reichsteilung von 926/25 v. Chr. die Kerngebiete der Reiche Israel und Juda bildeten, werden mußte und aus einer Behandlung der Geschichte dieser Stämme nicht auszuklammern ist, bedarf keiner weiteren Darlegungen.

Aber auch im Rahmen der im Alten Testament überlieferten Traditionen, zumal der über den Landnahmevorgang, nimmt Benjamin eine besondere Stellung ein. Wie schon A. ALT und M. NOTH erkannten, »geht der Gesichtskreis dieser Erzählungen räumlich über das Stammesgebiet von Benjamin kaum hinaus«; nicht umsonst folgerten sie deshalb, daß »man diese Erzählungsreihe für eine . . . speziell benjaminitische Tradition halten« müsse¹. Ist diese Annahme richtig oder nicht — sie macht auf jeden Fall darauf aufmerksam, daß gerade die Eroberung des von Benjamin besiedelten Gebietsteiles des Westjordanlandes ausführlich überliefert ist.

Dazu tritt die Tatsache, daß wohl kein Teil des einst von israelitischen Stämmen bewohnten Gebiets so intensiv von dem Spaten der Archäologen durchforscht wurde wie gerade das benjaminitische Stammesgebiet. Was die Ausgrabungen von *tell el-fül*, *tell en-našbe*, *et-tell*, *tell es-sullān* oder *ed-dschib* ergaben — ganz abgesehen von den

¹ Vgl. M. NOTH, Josua, S. 12. — Das Urteil NOTHS bezieht sich dabei genauer nur auf die ätiologischen Sagen in Jos 2—9; Jos 10 und 11 1-9 stellen zwei Kriegserzählungen dar, die die Eroberung des Südens und Nordens des Landes berichten.

zahlreichen Oberflächenuntersuchungen, die besonders von dem Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes seit den Tagen von GUSTAF DALMAN durchgeführt wurden —, ist von nicht zu überschätzendem Wert für die Erarbeitung eines richtigen historischen Bildes, sei es, daß dadurch in selten günstiger Weise Lücken in der literarischen Überlieferung geschlossen werden können, sei es, daß auf diese Weise das aus dem Alten Testament gewonnene Bild weitgehend verdeutlicht und interpretiert werden kann. «Literary criticism is . . . not in itself the key to historical reconstruction» erklärte erst jüngst wieder G. E. WRIGHT², und nicht umsonst betonte auch M. NOTH: »Eine Erklärung der alttestamentlichen Überlieferung, die ihre (sc. der Archäologie) Ergebnisse nicht ständig heranzöge, müßte heute als völlig veraltet und unsachgemäß bezeichnet werden«³.

Sind somit wohl gerade bei Benjamin die besten Voraussetzungen dafür gegeben, daß historische Untersuchungen zu relativ sicheren Ergebnissen gelangen und entsprechende Rückschlüsse auf die Geschichte des Volkes Israel als Ganzes ermöglichen⁴, so müssen sich diese Untersuchungen, der Anlage der Quellen gemäß, auf drei Hauptgebiete konzentrieren: 1. Die Landnahmezeit und die anschließenden Jahrzehnte der Richterzeit bis um 1100 v. Chr.; 2. Die Zeit König Sauls, des ersten, aus Benjamin stammenden israelitischen Königs; 3. Die Zeit der getrennten Reiche Israel und Juda bis zum Tode König Josias. Diese Aufteilung schließt indes nicht aus, daß auch die Frage nach der Herkunft des Stammes Benjamin bzw. jener Sippen, deren Nachkommen später diesen Stamm bildeten, zur Erörterung kommt und benachbarte Probleme wie die Herkunft des Stammes Ephraim und die Gestalt Josuas oder das Problem der Zwölf-Stämme-Amphiktyonie und die Überlieferung von Samuel in die Arbeit einbezogen werden.

Die Untersuchung folgt in ihrem Aufbau zweckmäßigerweise der zeitlichen Folge der Ereignisse und Probleme, wobei die Katastrophe des Jahres 587 v. Chr. und die Wirksamkeit Gedaljas die untere Grenze bilden sollen. Dementsprechend werden auch die sog. Grenzliste Benjamins (Jos 18 12-20) und die sog. Ortsliste Benjamins (Jos 18 21-28) erst in dem chronologisch jeweils entsprechenden Abschnitt

² G. E. WRIGHT, JBL 77, 1958, S. 46.

³ M. NOTH, Dehn-Festschrift S. 9. — Der Vorwurf von W. F. ALBRIGHT, BASOR 120, 1950, S. 30, daß NOTH » . . . enviously radical in denying the relevance of archaeology to historical questions . . . « sei, dürfte demgegenüber wohl doch zu weit gehen; vgl. dagegen jetzt auch NOTH, SVT 7, 1961, S. 262ff.

⁴ Vgl. J. MUILENBURG, BASOR 140, 1955, S. 12, Anm. 8: »A thorough study of the Benjamite traditions in the Old Testament is one of the desiderata for an understanding of the history of Israel«.

erörtert. Dies bedeutet indes keinen Nachteil für das Ganze, da, wie der Gang der Untersuchung nach und nach ergibt, das benjaminitische Stammesgebiet am besten innerhalb der Jos 18 12-20 genannten Grenzen, nur Jerusalem und (bis zur Zeit Sauls) die Städte des Gibeon-Bundes ausgenommen, zu suchen ist. Somit darf diese Begrenzung von Anfang an überall dort zugrunde gelegt werden, wo von Benjamin und seinem Siedlungsraum gesprochen wird.

I. TEIL: BENJAMIN IN DER VORDYNASTISCHEN PERIODE

1. Kapitel: Name und Herkunft des Stammes Benjamin

Eine der Geschichte des Stammes Benjamin geltende Untersuchung hat eingangs zwei Fragen zu klären, die zum richtigen Verständnis der historischen Entwicklung dieses Stammes wie der Stammesgröße überhaupt unerlässlich sind: Die Bedeutung und Überlieferung des Namens Benjamin sowie die Herkunft dieses Stammes und seine Geschichte vor dem Eindringen in das Westjordanland.

Überblickt man das Auftreten des Namens Benjamin innerhalb des Alten Testaments, so hebt sich zunächst ein zweifacher Gebrauch des Namens deutlich ab, einerseits als selbständiger Personennamenname und andererseits als Stammesname bzw. als Bezeichnung der Angehörigen dieses Stammes⁵. Dies führt zu der Frage, welches Verständnis des Namens als das Primäre zu gelten hat. Indes ist eine Entscheidung hier nicht schwer. Der Name Benjamin begegnet als Einzelname überwiegend zur Bezeichnung des jüngsten Jakob-Israel-Sohnes⁶, darüber hinaus nur noch an drei Stellen des chronistischen Geschichtswerkes⁷. Da es nun aber als ein gesichertes Ergebnis der alttestamentlichen Forschung gelten darf, daß die Söhne Jakob-Israels nur als *heroes eponymi* der entsprechenden israelitischen Stämme aufzufassen sind⁸, bedeutet dies, daß auch deren Namen als eine vom jeweiligen Stammesnamen abhängige Bildung aufgefaßt werden dürfen, also der Personennamen Benjamin als Name des jüngsten Sohnes des Jakob-Israel vom Stammesnamen Benjamin abhängig ist. In ähnlicher Weise ist danach das Auftreten des Personennamens Benjamin im Werk des Chronisten zu deuten; knüpft er nicht an den Sohn Jakob-Israels an, so ist auch er nach dem Stammesnamen gebildet. Dann aber kann es als sicher gelten, daß die älteste Verwendung des Namens Benjamin die als Stammesbezeichnung ist.

Dabei ist nun freilich die Schreibung des Namens im MT nicht einheitlich. Neben der Form **בְּנִימִין** steht das selbständige Wort **בְּנִימִי**, das stets in einer Verbindung mit **בְּנִי** (**בְּנִי**), aber auch **אִישׁ** oder

⁵ Vgl. im einzelnen G. LISOWSKY, Konkordanz zum Hebr. Alten Testament S. 1594.

⁶ Vgl. Gen 35 18.

⁷ I Chr 7 10 Esr 10 32 Neh 3 23. Zu Neh 12 34 vgl. W. RUDOLPH, Esra und Nehemia, S. 196f.

⁸ Vgl. M. NOTH, Stämme, S. 9; GI, S. 11.

אָרָץ begegnet. Eine analoge Wortkomposition mit den Wörtern בְּנֵי אֶרֶץ (אֶרֶץ) oder אֶרֶץ אֵישׁ, בְּנֵי בְנֵי־מִן. Schon aus diesem Nebeneinander wird deutlich, daß die Zusammensetzungen mit בְּנֵי־מִן zweifellos eine entwicklungsmäßig spätere Stufe darstellen müssen⁹, enthält doch בְּנֵי־מִן bereits das Wort בֵּן, das in dem Wortgefüge בֵּן יְמִיני noch gesondert steht.

Die Bedeutung der älteren Form יְמִיני ist ohne besondere Schwierigkeiten zu erschließen: Ebenso wie יְמִיני ist sie von יְמִין abzuleiten¹⁰ und hat die Bedeutung ‚rechts‘ (= *dexter*) oder ‚südlich‘¹¹. Dementsprechend ist der בֵּן־יְמִיני (אֵישׁ) bzw. בֵּן־הַיְמִיני¹² der Sohn (Mann) zur Rechten, der Mann, der rechts, d. h. südlich wohnt¹³. Freilich dürfte diese Singularform, die einen einzelnen Angehörigen des Stammes Benjamin bezeichnet, entwicklungsmäßig die Pluralbildung בְּנֵי יְמִיני = »die rechts bzw. südlich Wohnenden«, »die Südsöhne« oder »die Südmänner« zur Vorstufe haben, da ja nur so dem Wesen einer Gruppe bzw. eines Stammes, der aus einer Vielzahl von Individuen besteht, entsprochen werden konnte¹⁴.

Für die älteste Überlieferung sind somit zwei Formen festzustellen: בְּנֵי־יְמִיני bzw. בֵּן־יְמִיני als Bezeichnung für die bzw. den Angehörigen des Stammes Benjamin und daraus folgend בְּנֵי־מִן als Bezeichnung für den Stamm als ethnisch-geographische Größe.

War das Wort בֵּן auf diese Weise bereits zu einem festen Bestandteil im Stammesnamen geworden, so mußte es dann natürlicherweise auch in den Namen des *heros eponymus* des Stammes über-

⁹ E. MEYER, Die Israeliten, S. 521, Anm. 2: »bne Benjamin ist ... eine barbarische Form, die nur von Schriftstellern gebraucht wird, die nicht mehr Hebräisch konnten«. Wahrscheinlich erklärt sich der Zusatz von בְּנֵי aus der Analogie zu בְּנֵי יְהוּדָה oder בְּנֵי אֶפְרַיִם und stellt die Eigenart eines Redaktors bzw. einer seiner Quellen dar (vgl. B. LUTHER, ZAW 21, 1901, S. 22f.).

¹⁰ Vgl. GB, s. v. יְמִיני.

¹¹ Vgl. GB, s. v. יְמִיני; dazu auch W. SCHMIDT, ZDPV 78, 1962, S. 90 Anm. 3.

¹² Dem הֵן dürfte keine besondere Bedeutung zukommen; es ist das הֵן des Artikels, den die Gentilicia (vgl. הַכְּנַעֲנִי) und auch zahlreiche Ortsnamen von ihrer ursprünglichen appellativen Bedeutung beibehalten haben.

¹³ So u. a. C. STEUERNAGEL, Die Einwanderung, S. 93; E. MEYER, a. O. S. 506, 521; H. GUNKEL, Genesis, S. 383; R. KITTEL, GVI. I, S. 302, Anm. 1; O. EISSFELDT, Beer-Festschrift, S. 31; M. NOTH, GI, S. 62.

¹⁴ Vgl. dazu auch S. MOWINKEL, Eißfeldt-Festschrift II, S. 129. — Den Übergang von der Gruppenbezeichnung בְּנֵי־יְמִיני zur Stammesbezeichnung בְּנֵי־מִן kann gut I Sam 9 1 neben I Chr 27 12 beleuchten. In dem *Keṯib* בֵּן־יְמִיני (I Sam 9 1) scheint noch deutlich die Beziehung auf die ältere Ausgangsform durch, obwohl das auslautende ם fehlt, während in I Chr 27 12 das *Keṯib* mit der Form בְּנֵי־מִיני bereits die jüngere Bildung im Auge hat, obwohl das *Qere* hier wohl wegen des auslautenden ם wieder an die getrennte Schreibung בֵּן יְמִיני denkt.

gehen¹⁵. Dementsprechend ist für ihn auch nur die Bildung בנימין bekannt, was wieder den sekundären Charakter der Eponymen bestätigen kann.

Die für den Ausdruck בן ימיני — und damit auch für den Stammesnamen בנימין — erkannte ursprüngliche Bedeutung ‚der rechts (südlich) Wohnende‘ legt es nahe, hinter der Wahl dieses Namens konkrete geographische Gegebenheiten zu erblicken. Und in der Tat wurde diese Vermutung bereits mehrfach ausgesprochen; an ihr zu zweifeln, besteht m. E. kein Anlaß. Wohl aber blieb bis heute das daraus folgende Problem, ob sich in diesem Namen Verhältnisse spiegeln, die erst nach der Landnahme im Westjordanland eintraten¹⁶ oder ob sich dieser aus Gegebenheiten aus der vor der Landnahme liegenden Zeit ableitet¹⁷, umstritten. Es braucht nicht weiter dargelegt zu werden, daß eine Klärung dieser Frage von entscheidender Bedeutung für die Aufhellung der Ursprünge des Stammes Benjamin ist.

Einen ausschlaggebenden Hinweis glaubte man in dieser Hinsicht gefunden zu haben, als bei den Ausgrabungen, die A. PARROT in Mari (= *tell hariri*) am mittleren Euphrat unternahm, unter der Keilschriftkorrespondenz des Königs Zimrilim auch Briefe an das Tageslicht traten, die eine als Banū-jamīna bezeichnete Gruppe nennen¹⁸. Eine Verbindung dieses Wortes mit dem hebräischen Namen Benjamin bereitet sprachlich keinerlei Schwierigkeiten und wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß die Tafeln von Mari auch noch eine entsprechende Gruppe, die sich Banū-šim'al = ‚Söhne des Nordens‘ nennt, kennen¹⁹. Allein, mit dieser Namensidentität ist noch nicht gesagt, daß es sich um die gleiche Bevölkerungsgruppe gehandelt haben muß²⁰. Nach der Form der Schriftzeichen gehören die Mari-Texte in das 18. Jh. v. Chr.²¹, ja, G. DOSSIN wollte noch genauer die mit den Banū-jamīna verbundenen Ereignisse bis um 2000 v. Chr. hinaufdatieren. Dann aber muß eine Verbindung mit den Benjaminiten des AT bereits aus chronologischen Erwägungen

¹⁵ Vgl. analog בני עמון, wonach der Name des *heros eponymus* בן עמי gebildet ist (Gen 19 38).

¹⁶ Vgl. dazu u. S. 55f.

¹⁷ So u. a. J. MUILENBURG, JBL 75, 1956, S. 200f.

¹⁸ Vgl. G. DOSSIN, Syria 19, 1938, S. 116; Mélanges Syriens offerts à Monsieur René Dussaud II, 1940, S. 981—996. Zuletzt: J.-R. KUPPER, Les nomades, S. 47—81.

¹⁹ Vgl. G. DOSSIN, Syria 19, 1938, S. 116, Anm. 3.

²⁰ Zu einer Identifizierung der beiden Gruppen vgl. u. a. A. PARROT, JBL 66, 1947, S. 28; G. MENDENHALL, BA 9, 1948, S. 16; W. v. SODEN, WdO 1, 1948, S. 197f.; G. v. RAD, Das erste Buch Mose, S. 298; J. MUILENBURG, JBL 75, 1956, S. 199ff.; S. MOWINCKEL, Eißfeldt-Festschrift II, S. 145; S. KIRST, FuF 32, 1958, S. 213ff.

²¹ W. F. ALBRIGHT, BASOR 89, 1943, S. 11; MUILENBURG, a. O. S. 199.

sehr fraglich werden²² — auch wenn man mit deren Auftreten im Westjordanland mit M. NOTH bis in das 15. Jh. v. Chr. hinaufgehen wollte²³. Gewiß kann dabei nicht bestritten werden, daß das Bild, das die Mari-Texte von den Banū-jamīna zeichnen, weithin dem entspricht, was das AT über die Benjamingiten aussagt²⁴. Aber müssen diese Züge, die auf ein wildes, unberechenbares und schwer in Schranken zu haltendes Volk deuten, nicht überhaupt für einen großen Teil der nomadischen Völkerschaften des 2. Jtd.s v. Chr. gelten? Selbst das AT behauptet eine gleiche kriegerische Art zumindest für Juda, aber auch Simeon und Levi²⁵.

Dazu tritt, daß die Banū-jamīna einen sehr umfangreichen Stamm gebildet haben müssen²⁶; das völlige Gegenteil hat jedoch von dem israelitischen Stamm zu gelten. Und wollte man diesen Gegensatz noch damit zu erklären versuchen, daß die Benjamingiten des AT eine Abspaltung von einem größeren Mutterstamm darstellten — eine Erscheinung, die bei nomadischen und halbnomadischen Gruppen häufig begegnet²⁷ —, so bliebe doch auch hier wieder die zeitliche Differenz bestehen. Ja, hätte Benjamin bei seiner Einwanderung in das Westjordanland bereits eine längere Geschichte aufzuweisen gehabt, vor allem, ginge es auf eine so bedeutende Gruppe wie die Banū-jamīna der Mari-Texte zurück, so bliebe es unverständlich, warum sich davon keine Erinnerungen in der Überlieferung des AT niedergeschlagen haben sollten, zumal, wenn man bedenkt, daß diese sonst gerade der benjamingitischen Tradition eine so bevorzugte Stellung einräumt. Somit muß es — treten nicht gewichtigere Argumente für eine Verbindung der beiden Gruppen zutage — bei der Folgerung von DE VAUX bleiben: »... cette appellation commune n'indique aucun rapport historique«²⁸.

Demgegenüber legt m. E. der Wortsinn von Banū-jamīna — Benjamin auch selbst eine ähnliche Erklärung nahe: Eben die wörtliche Bedeutung ‚Söhne des Südens‘ stellt eine so allgemeine, offenbar nach der Lage der Wohnsitze im Verhältnis zu einer anderen Örtlichkeit oder Stammesgröße gewählte Bezeichnung dar²⁹, daß man mit

²² So auch H. H. ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, S. 115f.

²³ NOTH, *Stämme*, S. 37, Anm. 2 u. ö.

²⁴ Vgl. DOSSIN, *Mélanges Dussaud II*, 1940, S. 981ff.; MUILENBURG, a. O. S. 200.

²⁵ Vgl. Gen 49 8f. sowie 49 5-7.

²⁶ Vgl. v. SODEN, a. O. S. 197.

²⁷ Vgl. NOTH, WAT, S. 55.

²⁸ R. DE VAUX, *RB* 53, 1946, S. 344. Ähnlich urteilen: W. F. ALBRIGHT, *JBL* 58, 1939, S. 102; ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, S. 115f.; NOTH, *GI*, S. 62, Anm. 1; F. HESSE, *OLZ* 53, 1958, Sp. 356; J. BRIGHT, *Early Israel*, S. 116f.; dazu jetzt auch M. DOSSIN, *Revue d'Assyriol. et d'Archéol. Orientale* 1958, S. 61.

²⁹ So auch BRIGHT, a. O. S. 116f.

großer Wahrscheinlichkeit annehmen darf, daß sie mehrfach und unabhängig voneinander im vorderasiatischen Raum des 2. Jtd.s v. Chr. begegnete³⁰.

Dennoch darf mit diesem Urteil nicht ohne weiteres die Folgerung verbunden werden, daß sich der Stamm Benjamin nun erst im Westjordanland gebildet und er bzw. die ihn bildenden Sippen keine vor der Landnahme liegende Geschichte aufzuweisen hätten. Schon J. BRIGHT betonte die Möglichkeit: »Benjamin could well have brought its name with it«, — auch wenn »there is no proof of any connection between the Hebrew tribe and the Benjamin of the Mari letters«³¹. Aber es kann daneben noch eine andere Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß nämlich der Name Benjamin erst im westjordanischen Siedlungsgebiet übernommen wurde³², dabei jedoch die Sippen, die sich unter ihm zusammenschlossen, bereits eine längere, vor die Landnahme zurückreichende Geschichte hinter sich hatten, und zwar als eigenständige Gruppe³³.

Lassen sich also Anhaltspunkte für eine vor der Landnahme liegende Sonderexistenz benjaminitischer Sippen aufzeigen? Nach der at-lichen Überlieferung steht Benjamin mit dem Jakob-Israel-Sohn Joseph in besonders enger Verbindung; beide sind Söhne der Rahel. Haben nun jedoch beide als *heroes eponymi* israelitischer Stämme bzw. Stammegruppen zu gelten, so legt dies die Folgerung nahe, daß auch zwischen dem Stamm Benjamin und der Stammegruppe Joseph³⁴ engere Verbindungen bestanden, eine Annahme, die durch die Tatsache, daß der Siedlungsraum dieser beiden Größen aneinander grenzte, nur noch bestätigt werden kann.

Wer aber war Rahel, das aus der Tradition zu entnehmende Verbindungsglied? Was ist dem Namen dieser Gestalt zu entnehmen und was ist über seine Herkunft auszumachen? Das hebräische Wort לְרַחֵל hat die Bedeutung ‚Mutterschaft‘³⁵, die es nahelegt, eine Erklärung

³⁰ Darauf weist auch die parallele Bezeichnung Banū-šim'al. — Die Tatsache, daß die Banū-jamīna nicht im Süden, sondern im Nordwesten von Mari wohnten, kann daran nichts ändern, daß der Name ursprünglich eine geographische Beziehung hat; Nomaden und Halbnomaden wechseln ihre Gebiete häufig.

³¹ J. BRIGHT, a. O. S. 116f.

³² Vgl. hierzu die Bildung der Stämmenamen Asser, Issachar oder Ephraim, die am besten aus Verhältnissen im westjordanischen Siedlungsraum erklärt werden.

³³ Diese Annahme kommt der Anschauung von NOTH, der den Namen Benjamin mit den Verhältnissen des Kulturlandes verbinden will (GI, S. 62), dabei jedoch für eine frühere Entstehung Benjamins als Stamm eintritt (GI, S. 73, Anm. 2) sehr nahe, stimmt indes, wie die folgenden Ausführungen ergeben dürften, nicht gänzlich mit ihr überein.

³⁴ Zu Joseph als Stammegruppe vgl. E. TÄUBLER, Bibl. Studien, S. 176ff.

³⁵ Vgl. Gen 31 38 32 15.

in der Richtung der Fruchtbarkeitsvorstellungen zu suchen³⁶. Dann aber sind es von der Überlieferung des AT her vor allem zwei Züge, die für das Bild der Rahel charakteristisch zu sein scheinen: Einerseits die mehrfach wiederkehrende Erwähnung ihres Grabes, womit die Tradition von ihrem Tode eng verknüpft ist³⁷ und andererseits ihre enge Verbindung mit dem Gebirge Ephraim³⁸. Gerade das Wissen um das Grab, das Vorhandensein einer Grabtradition, hat nun aber bei dem engen Zusammenhang, der zwischen Sterben und Fruchtbarkeit besteht, als ganz bezeichnend für eine Gottheit, zumal die vorderasiatischen Fruchtbarkeits- und Muttergöttinnen, zu gelten. Und wird Rahel andererseits vor allem mit dem Gebirge Ephraim verbunden, so liegt jene Lösung, die MOWINCKEL erst jüngst vorgeschlagen hat, in der Tat sehr nahe: »Rahel ist ursprünglich eine ‚kananäische‘ Fruchtbarkeits- und Muttergöttin, die besonders im Gebirge Ephraim verehrt worden ist . . . und die schon in vorisraelitischer Zeit mit dem Ahnherrn Jakob verbunden gewesen ist«³⁹.

In dieser These ist m. E. ein wahrer Kern mit rein Hypothetischem vermischt, ist Beweisbares mit Unbeweisbarem verbunden.

Zunächst besagt die Aussage von MOWINCKEL, daß Rahel eine Gestalt ist, die die in das Westjordanland eindringenden Sippen erst hier kennenlernten. Aber bereits hier muß man fragen: Woraus ist dies eigentlich zu entnehmen? Die Verbindung Rahels mit dem Gebirge Ephraim kann dies nicht beweisen; diese Verknüpfung, die ja mit der Lokalisierung des Grabes in engem Zusammenhang steht, kann ebensogut aus einer Zeit nach der Übertragung Rahels in das Kulturland abgeleitet werden. Und ihre Verbindung mit Jakob, der ebenfalls in erster Linie nach Mittelpalästina gehört, kann noch leichter als ein sekundärer Vorgang erklärt werden, der nur dazu diente, die Patriarchengestalt Jakob-Israels mit seinen Söhnen zu verbinden⁴⁰. Somit

³⁶ So u. a. MOWINCKEL, Eißfeldt-Festschrift II, S. 133f.

³⁷ Vgl. Gen 35 19 I Sam 10 2 Jer 31 15.

³⁸ Nach I Sam 10 2 und Jer 31 15 kann es nicht zweifelhaft sein, daß das Rahelgrab in der Nähe des benjaminitischen Rama (= *er-rām*) lag (vgl. G. DALMAN, PJB 21, 1925, S. 71; JBL 48, 1929, S. 354ff.); die Verbindung mit Bethlehem (Gen 35 19 48 7) dürfte mit EISSFELDT, Beer-Festschrift, S. 32, Anm. 49 am besten aus dem Bestreben der Judäer zu erklären sein, ihrem Anspruch auf das benjaminitische Gebiet nach der Reichsteilung dadurch stärkere Legitimität zu verleihen, daß sie die benjaminitische Ahnfrau mit ihrem Gebiet in Verbindung brachten. Zur Deutung von Gen 35 19 (und damit auch Gen 48 7) als Glosse vgl. bereits GUNKEL, Genesis, S. 382, 471. Dabei könnte der Zusatz indes vielleicht auf **לְהַא בֵּית לְחָם** zu beschränken sein; bei **אֶפְרַת (ה')** könnte man dann mit J. A. SOGGIN, VT 11, 1961, S. 433f. an eine ursprünglich benjaminitische Ortschaft zwischen Bethel und Rama denken, wurde doch das ganze Gebiet zwischen etwa der Breite von Bethel und der Jesreelebene als **הַר אֶפְרַיִם** bezeichnet (vgl. NOTH, WAT, S. 50).

³⁹ MOWINCKEL, Eißfeldt-Festschrift II, S. 134.

⁴⁰ Vgl. u. a. NOTH, Stämme, S. 7.

bleibt nur die Bestimmung Rahels als ‚kanaanäische Fruchtbarkeits- und Muttergöttin‘ übrig. Aber auch hier tritt wieder die Frage auf: Muß ‚kanaanäisch‘ zugleich ‚westjordanisch‘ heißen? Wäre dem so, dann könnte Rahel erst zu einem nach dem Eindringen in das Kulturland liegenden Zeitpunkt übernommen worden sein⁴¹. Allein, die Tradition verbindet sie gerade auch in durchaus echt erscheinenden Zügen mit dem Landnahmevorgang selbst sowie ihm vorangehenden Ereignissen⁴². Und was überhaupt sollte die ‚Josephsöhne‘, wie sie MOWINCKEL nennt, also jene Gruppe, die den Jahweglauben mitbrachte⁴³, bewogen haben, eine kanaanäische Fruchtbarkeitsgöttin zu übernehmen, ja, ihr jene ausgezeichnete Stellung und jene sympathischen Züge, die sie in der Überlieferung trägt, zu verleihen⁴⁴?

So dürfte eine andere Erklärung näherliegen. Hat das Wort רַהֵל die Bedeutung ‚Mutterschaft‘, so paßt diese Vokabel sehr gut zu dem Wirkungskreis und Sprachgebrauch der Kleinvieh züchtenden Halbnomaden, also jener Gruppen, die nach allgemeiner Ansicht auch die letzte Einwanderungswelle israelitischer Sippen darstellten und denen auch Benjamin zugerechnet werden darf⁴⁵. Das aber bedeutet zunächst, daß die Gestalt der Rahel — ganz abgesehen von ihrem Wesen — durchaus auch bereits aus dem außerpalästinensischen Raum in das Kulturland mitgebracht worden sein kann. Diese Annahme wird durch andere Überlegungen bestätigt. Rahel gilt nach der Tradition des AT ebenso wie Lea als Tochter Labans, der wiederum nach Ḥarrān am oberen Balih⁴⁶, dem Ausgangspunkt Abrahams und Lots, versetzt wird⁴⁷. Und wird Laban im AT durchweg als ‚Aramäer‘ bezeichnet⁴⁸, so hat dasselbe dann natürlich auch für Rahel zu gelten. Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß keine volle Klarheit über den Begriff ‚Aramäer‘, wie er hier verwendet wird, besteht. Wahrscheinlich ist es besser, hier genauer von ‚Proto-Aramäern‘ zu sprechen⁴⁹; allein, dies ändert nichts an der Tatsache, daß es sich hier um Angehörige einer Bevölkerungsgruppe handelt, die ursprünglich in der syrisch-arabischen Wüste nomadisierte und erst im Verlauf des 2. Jtd.s v. Chr. langsam mit sesshaften Gruppen am Rande der Wüste in Verbindung kam.

⁴¹ Vgl. MOWINCKEL, a. O. S. 134f.

⁴² Vgl. u. S. 11.

⁴³ Vgl. MOWINCKEL, a. O. S. 132ff.

⁴⁴ Gegen MOWINCKELS These vgl. jüngst auch J. A. SOGGIN, VT 11, 1961, S. 432ff.

⁴⁵ Vgl. dazu u. a. S. YEIVIN, Robert-Festschrift, S. 101ff.

⁴⁶ Die alte Siedlung von Ḥarrān dürfte bei Eski-Ḥarrān anzusetzen sein, das nördlich der heute den Namen führenden Ansiedlung liegt (vgl. DE VAUX, RB 55, 1948, S. 323).

⁴⁷ Vgl. DE VAUX, a. O. S. 323, 344 oder NOTH, GI, S. 81. Die Verbindung Labans mit Ḥarrān zu bezweifeln, liegt kein Grund vor.

⁴⁸ Gen 25 20 28 5 31 20. 24.

⁴⁹ Vgl. DE VAUX, a. O. S. 345.

Zu dieser Überlegung stimmt vollauf das, was sich aus Gen 31 34 (19) ergibt⁵⁰, wonach Rahel bei ihrem Auszug aus dem väterlichen Hause dessen תְּרַפִּים mit hinwegführt⁵¹.

Dabei zeigt schon der Textzusammenhang, der in 31 30. 32 אלהים als äquivalente Bezeichnung bietet, daß es sich hierbei um Götter, ja, wohl eine ganz bestimmte Form von Gottheiten handeln muß⁵². Noch genauer sagt C. STEUERNAGEL, »daß überall da, wo von Teraphim gesprochen wird, aramäische Gottheiten gemeint sind . . .«⁵³. Wirft man einen Blick auf die weiteren Stellen des AT, die von Teraphim reden, so findet nicht nur die These von STEUERNAGEL ihre Bestätigung, sondern man erkennt auch eine auffällige Verbindung dieser Teraphim mit Benjamin und seinen Sippen. Nach I Sam 19 13 ff. befindet sich ein Teraphim in den Händen Michals, der Tochter Sauls, also einer Benjaminitin. Ebenso begegnet nach Jdc 17; 18 im Hause Michas, eines Mannes vom Gebirge Ephraim, also einem Gebiet, das auch einen Teil des benjaminitischen Stammesgebiets sicherlich einbegriff, ein Teraphim⁵⁴. Und schließlich führt auch I Sam 15 23 wieder nach Benjamin, wenn diese Aussage nicht nur nach Gilgal versetzt wird⁵⁵, sondern wohl von dem in Benjamin ansässigen Deuteronomisten stammt⁵⁶. Benjaminitischer Einfluß dürfte danach aber auch für Hos 3 4 naheliegen; stammte Hosea nicht aus Benjamin⁵⁷, so trat er doch vor allem im Gebiet der Rahelstämme auf. Die wenigen weiteren Stellen, an denen Teraphim genannt werden, vermögen dieses Bild nicht mehr zu verändern, ja, es läßt sich, wie schon STEUERNAGEL zeigte, »An der Hand dieser Stellen . . . feststellen, daß eine Verbindung von Teraphim mit kananitischen Lokalgottheiten nirgends erkennbar wird«⁵⁸.

Somit dürfte deutlich sein, daß die Gestalt der Rahel keine, auf dem Gebirge Ephraim verehrte, kanaanäische Gottheit darstellte. Vielmehr scheint sie in Verbindung mit den später den Stamm Benjamin bildenden Sippen im Zusammenhang mit deren Übertritt in das Westjordanland in dieses Gebiet gekommen zu sein. Damit ist dann

⁵⁰ Gen 31 19 wird allgemein als Glosse betrachtet; vgl. GUNKEL, Genesis, S. 344.

⁵¹ Die Erwähnung der Teraphim muß auf alter Überlieferung beruhen (vgl. GUNKEL, a. O. S. 344 ff.); sie bilden keinen notwendigen Bestandteil der Handlung von Gen 31.

⁵² Zur genaueren Charakteristik der Teraphim als Gesichtsmasken vgl. A. JIRKU, ZDPV 67, 1944/1945, S. 45, Anm. 1; als Ahnengeister vgl. H. WOHLSTEIN, BZ 5, 1961, S. 30 ff. Vgl. dazu ferner ALBRIGHT, BASOR 83, 1941, S. 39 ff.

⁵³ C. STEUERNAGEL, Beer-Festschrift, S. 65.

⁵⁴ Allgemein spricht man Micha als Ephraimiten an (STEUERNAGEL, a. O. S. 65), da das Gebirge Ephraim als seine Heimat gilt. Da dieses indes nicht genau zu begrenzen ist und wohl bis in die Gegend von Jerusalem reichte — das Gebirge Juda beginnt erst etwa bei Bethlehem! — konnte das Haus Michas auch in Benjamin oder dem nördlich unmittelbar angrenzenden Gebiet gestanden haben.

⁵⁵ Zur Stammeszugehörigkeit von Gilgal vgl. u. S. 43 f.

⁵⁶ Vgl. u. S. 60.

⁵⁷ Vgl. E. SELLIN, Zwölfprophetenbuch, S. 8 oder H. W. HERTZBERG, ThLZ 77, 1952, Sp. 598.

⁵⁸ STEUERNAGEL, a. O. S. 66.

auch sehr gut die Überlieferung zu vereinen, nach der Rahel bei der Geburt Benjamins stirbt und also in dem benjaminitischen Stammesgebiet begraben wird⁵⁹.

Wie aber ist die Person der Rahel danach genauer zu verstehen? Unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß man hier über einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad nicht hinausgelangen kann, kommt man ihrem Wesen wohl am nächsten, wenn man in ihr eine Führergestalt jener halbnomadischen Sippen, die später den Stamm Benjamin bilden, erblickt⁶⁰. Zumal dann, wenn man annehmen darf, daß die Benjaminsippen der Landnahmezeit nur eine Abspaltung von einer größeren, nicht näher bekannten Gruppe darstellen — wofür schon die auffällige Kleinheit dieses Sippenverbandes zu sprechen scheint — wäre es sehr einleuchtend, wenn Rahel die führende Gestalt dieser verselbständigten Sippen dargestellt hätte. Daß auch Frauen eine derartige führende Rolle zuerkannt werden darf, läßt schon die ähnliche Stellung der Debora in den folgenden Jahrzehnten erkennen⁶¹.

Natürlich schließt diese Deutung nicht aus, ja, legt es vielmehr nahe, daß Rahel dann auch zur Ahnherrin dieser Sippen wurde⁶² und schließlich sogar die Züge einer Schutzgottheit annahm⁶³. Ob diese Entwicklung jedoch zum Zeitpunkt der Landnahme bereits soweit gediehen war, daß die mit ihr verbundenen Sippen auch ihren Namen trugen⁶⁴, muß offen bleiben.

Wie bereits dargelegt wurde, bestehen nach der at-lichen Überlieferung enge Beziehungen zwischen der Stammesgruppe Joseph und dem Stamm Benjamin, wobei Rahel, die auf die vor der Landnahme liegende Zeit zurückgeht, das verbindende Glied bildet. Läßt sich dementsprechend auch die Verbindung zwischen Joseph und Benja-

⁵⁹ Vgl. dazu auch A. JEPSEN, Alt-Festschrift, S. 277. Ähnlich MOWINCKEL, a. O. S. 145: »Rahel und Benjamin gehören in der Tat ‚organisch‘ zusammen«. — Es ist bemerkenswert, daß das Grab Rahels, lag es bei Rama (= *er-rām*), genau gesehen nicht auf der Grenze zwischen Ephraim und Benjamin, sondern noch im benjaminitischen Gebiet lag.

⁶⁰ NOTH, Stämme, S. 28; ÜP, S. 103 möchte Rahel ebenso wie Lea wegen ihrer »... für kindergebärende Frauen schlechthin nicht eben unpassenden Namen...« für eine freie Bildung des Erzählers halten. Dagegen sprechen jedoch zu sehr die oben angestellten Überlegungen.

⁶¹ Vgl. hierzu ferner R. HARTMANN, ZAW 37, 1917/1918, S. 220, wo er im Zusammenhang mit der bei den modernen Beduinen begegnenden *‘uifa* auf analoge weibliche Führergestalten verweist.

⁶² Ähnlich NOTH, GI, S. 59 zu Simeon.

⁶³ Daß Rahel ursprünglich keine Gottheit gewesen ist, geht wohl auch aus ihrer Verbindung mit den Teraphim, die ihrerseits bereits als Götter galten, hervor.

⁶⁴ Diese Vermutung äußert STEUERNAGEL, Einwanderung, S. 35.